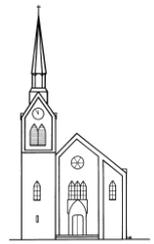


Evang. Kirchengemeinde Öschelbronn

07.02.2016

Predigt über 1. Korinther 13, 1-13 „Diese Liebe ist...zu hoch“

Pfr. Michael Schaan



Ein Mann erwacht im Krankenhaus aus dem Koma. Noch verwirrt und nicht ganz bei sich flüstert er in den halbdunklen Raum hinein: „Bin ich im Himmel?“ „Nein“, sagt seine Frau, die neben ihm am Bett sitzt, „ich bin noch da.“

Liebe Gemeinde!

Was ist Liebe? Manche sagen: „Liebe ist ein Gefühl! Liebe ist eine starke Macht, die unser Leben treibt und bewegt.“

Liebe ist...ihn das neue Auto aussuchen lassen.

Liebe ist...sie mit dem neuen Auto fahren lassen.

Liebe ist...nach dem 30. Geburtstag bei der Geburtstagstorte wieder mit einer Kerze zu beginnen.

Oder hat jemand von euch in letzter Zeit junge Eltern getroffen. Da kann man auch hautnah erleben, was Liebe bedeutet. „Wie war die Geburt?“ Antwort: „Extrem anstrengend und vor allem hat sie sich lange hingezogen. Aber wir sind glücklich!“

Nächste Frage: „Wie waren die letzten Nächte?“ – „Naja, das ist schon eine Umstellung. Das ist nicht so ohne, alle drei Stunden, mehr Schlaf ist noch nicht drin. Aber wir sind glücklich!“

Da kann so ein kleiner Wurm über Stunden schreien und die Lautstärke einer Kettensäge erreichen. Da können die Eltern am Rand der Verzweiflung sein und manchmal auch schon jenseits davon. Doch dann strahlt der Wicht wieder – und wenn nur für ein paar Sekunden – und schon ist alles wieder gut. Die Eltern sind glücklich!

Wie ist das möglich? Da gibt's nur zwei Möglichkeiten: Entweder sind junge Eltern Masochisten, die gern um ihren Schlaf und bis zur Verzweiflung gebracht werden, oder es muss einfach Liebe sein. Und zwar von der Sorte, von der Paulus sagt: „Sie erträgt alles!“

Wie war das nochmal bei Paulus? *„Die Liebe ist langmütig und freundlich. Die Liebe eifert nicht. Sie bläht sich nicht auf. Die Liebe sucht nicht das Ihrige. Die Liebe freut sich nicht über die Ungerechtigkeit. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie liebt alles.“* An dieser Aufzählung wird deutlich: Liebe ist etwas durch und durch Aktives.

Im griechischen Text stehen acht mal Verben, Tun-Wörter. Damit macht Paulus deutlich: Diese Liebe ist mehr als Emotion. Mehr als ein schönes Gefühl. Sie ist auch mehr als ein Ideal. Sie ist etwas Schaffendes, etwas Wirkendes. Liebe ist Tun.

Die Liebe, von der Paulus spricht, ist nicht ein Gefühl, das schicksalsartig über uns kommt. Sondern diese Liebe hat etwas mit Einstellungen zu tun, die ich anderen gegenüber einnehme. Sie hat etwas mit der Art und Weise zu tun, wie ich Beziehungen pflege.

Zu solcher Liebe entscheide ich mich und dann beginne ich, mich in ihr zu üben, und dann soll sie mein Tun und meine Beziehungen formen. Das ist alles ziemlich handfest und wenig poetisch. Liebe ist manchmal einfach nur harte Arbeit! Einfach nur harte Arbeit, die es wert ist, getan zu werden. Arbeit, die sich lohnt.

Schauen wir uns diese Liebe etwas näher an. Was zeichnet sie aus? Unter anderem Folgendes:

„**Die Liebe ist langmütig**“. Das heißt: sie lässt sich Zeit. Sie ist auf ganz große Zeiträume angelegt. Die Liebe weiß, dass Gott seine Sonne aufgehen lässt über die Guten und die Bösen, die Badischen und die Unsymbadischen, über Fromme und Gottlose. Stellen wir uns einmal vor Augen, was das bedeutet. In unserem Land wissen immer noch viele Menschen durchaus etwas von Gott und seinen Geboten!

Aber sie schieben dieses Wissen einfach beiseite. Und doch lässt Gott sein Strafgericht nicht sofort über sie hereinbrechen. Sondern er gibt Spottern, Sündern, Gleichgültigen Raum und Zeit zur Buße. Er lockt, er ruft, er klopft an. Er ist langmütig. Bei uns ist das ja so, dass irgendwann Schicht im Schacht ist. „So, jetzt ist Schluss! Jetzt hört mal die Gutmütigkeit auf. Jetzt sind wir beide fertig miteinander.“

Wie viel Liebe haben Sie schon in andere Menschen investiert und doch hatten Sie den Eindruck: „Es war umsonst. Das war vergebliche Liebesmühe.“ Aber das stimmt nicht. Das war Jesus-Liebe. Es sind sicher einige unter uns, die beten schon 5, 10, 20 Jahre für Menschen, die sie lieben. In aller Stille – das ist Jesus-Liebe. Es gibt Menschen, die tragen Schwächen und Eigenheiten ihres Ehepartners, ihrer Kinder – 20 und 25 oder 50 Jahre lang – in der Liebe von Jesus.

„Die Liebe ist gütig.“ Diese Liebe ist wie ein Stoßdämpfer oder Luftkissen. Dort, wo das Leben uns mit seinen Härten trifft, da schiebt sich die Liebe dazwischen. Sie federt die Not ab. Sie fängt den Stoß des Leides auf. Sie tut dem Durchgeschüttelten etwas Gutes. Wo bieten sich Gelegenheiten, einem Mitmenschen, den das Geschick hart getroffen hat, beizustehen um ihm Gutes zu tun? Was würde in seiner Situation solch ein Stoßdämpfer, solch ein Luftkissen sein, das den harten Schlag mindert und erträglicher macht?

„Die Liebe ist freundlich.“ Wenn wir mit anderen reden – reden wir so, dass es aufbaut? Dem anderen weiterhilft? Tröstet das, was ich sage, oder zieht es den anderen noch mehr herunter? Hilft es dem anderen, oder stößt es ihn nur vor den Kopf?

Der englische Philosoph David Hume (1711 – 1776) war Atheist und bekannt für seinen gotteslästerlichen Spott. Hume traf gelegentlich im Haus von Bekannten mit einem Kirchenvorsteher zusammen. Und jedesmal das gleiche Schauspiel: Der fromme Mann verließ demonstrativ das Zimmer, sobald der ungläubige Philosoph eintrat. Eines Tages jedoch hielt Hume den frommen Mann an Ärmel fest und sagte: „Wohin so schnell, mein Freund? Wir sollten uns allmählich aneinander gewöhnen. Wir kommen nämlich beide an den gleichen Ort, an den Ort der Verdammnis. Ich wegen Mangel an Glauben und Sie wegen Mangel an Liebe.“

Wo, wenn nicht in der Gemeinde kann sich eine Kultur der Liebe entwickeln: d.h. z.B.

- dass wir mehr Ermutigungen aussprechen als Kritik.
- dass wir auch das Selbstverständliche loben, was von keinem mehr gelobt wird, weil es eben immer gemacht wird und fast nicht mehr auffällt.
- dass wir das Lob mit der Suppenkelle und die Kritik mit dem Teelöffel austeilen.

Auf einem Cartoon habe ich den Satz gelesen: „Die Gemeinde sollte ein Ort sein, wo einer dem andern Flügel verleiht, statt sie ihm zu stützen.“

Menschen kommen vielleicht in die Gemeinde wegen besonderer Angebote, ansprechender Gottesdienste - aber sie bleiben - wenn sie bleiben - in der Regel wegen der liebevollen Atmosphäre, die sie von Einzelnen oder einer Gruppe erfahren.

„Die Liebe eifert nicht und bläht sich nicht auf.“ Sich aufblähen - das macht ein Pfau, der etwas aus sich machen muss, der beeindrucken will. So verhält sich der Angeber, der gefallen möchte und der nur eins im Sinn hat: den anderen imponieren. Solch eine Liebe ist ganz und gar auf Gegenliebe angewiesen. Wenn die Sympathie nachlässt, dann ist auch die Liebe am Ende. Diese Liebe ist aufgeblasen wie ein Windbeutel. Da ist zwar viel Luft drin, aber es sättigt wenig. Solche Liebe hat, wenn es daraufankommt, keine Substanz und keinen Nährwert.

Klar, normalerweise hören wir in den Medien, in der Schule, am Arbeitsplatz etwas ganz anderes: zeig, was in dir steckt. Du musst dich gut präsentieren, gut verkaufen.

Versuche dir selbst ein Denkmal zu setzen und den eigenen Ehrgeiz zu befriedigen, bei Olympia, bei der Berlinale, in der Firma oder wo auch immer. „Ich bin doch nicht blöd“ – und „zuerst komm ich!“ Das Ich ist der höchste Wert, die letzte Autorität, der wichtigste Bezugspunkt, so ist es normal.

Gott aber sagt: Nein - so habe ich mir das nicht gedacht. Ich habe mir das anders gedacht: Ihr dürft euch freuen an dem, was ihr könnt. Ihr dürft ruhig ein bisschen stolz sein, und wenn euch Ehre widerfährt, gönne ich es euch. Aber wenn sich keine Liebe in dem findet, was ihr tut, dann ist es nutzlos. Bei mir zählt jetzt und auch am Ende, was aus Liebe geschah. Jesus sagt einmal: *„Ohne mich könnt ihr nichts tun“* (d.h. nichts, was im Himmel noch eine Bedeutung hat).

Was ist noch zur Liebe zu sagen?

„Sie ist nicht ungehörig. Sie ist nicht taktlos.“

Das hat viel zu tun mit emotionaler und sozialer Intelligenz. Nicht auftreten wie die „Axt im Walde“ oder der „Elefant im Porzellanladen“. Aber auch nicht nach Schema „F“ mit Leuten über den Glauben sprechen. Es geht darum, die Person und die jeweilige Situation zu respektieren. Jesus ist ganz unterschiedlich mit Menschen in verschiedenen Situationen umgegangen. Er hat mit der heidnischen Frau aus Kanaan anders gesprochen als mit der Samariterin oder mit den Pharisäern. Er hatte ein besonderes Wort für den zweifelnden Thomas und wieder ein anderes für den sinkenden Petrus. Das, was da an Zweifeln, an Widerstand, an harter Sünde auf ihn aufprallte, das hat er aufgenommen und mit seiner taktvollen Liebe aufgefangen.

„Die Liebe lässt sich nicht reizen.“ Ein eindrückliches biblisches Beispiel für solch eine Liebe finden wir im Alten Testament, im 2. Buch Samuel. König David ist auf der Flucht vor seinem eigenen Sohn. Unterwegs trifft er Schimi, einen Verwandten des früheren Königs Saul. Der beschimpft und beleidigt David in aller Öffentlichkeit. Dessen Mitkämpfer und Krieger Abischai platzt der Kragen: „Wie kommt dieser Nichtsnutz dazu, dich so zu beschimpfen? Lass mich hingehen und ihm den Kopf abschlagen.“ Doch David bremst ihn: „Wie oft muss ich es dir und deinem Bruder Joab noch sagen: Ich halte nichts von euren Racheakten. Soll dieser Schimi mich doch beschimpfen. Wenn der Herr es ihm befohlen hat – wie können wir es ihm dann verbieten?“ (2.Sam 16, 9-10).

David war bewusst: alles, was ihm wiederfährt, weiß Gott - und er hat das zugelassen. Deshalb lässt sich die Liebe nicht zu unbedachtem Zorn reizen. Eine Nacht darüber schlafen, bevor man eine ärgerliche E-Mail beantwortet kann manche Eskalation verhindern.

„Die Liebe rechnet das Böse nicht zu.“ Jeder von uns hat Geheimkonten. Für jede zwischenmenschliche Beziehung ein imaginäres Konto. Wenn wir den Eindruck haben, der andere hat uns Gutes getan, dann wird das als Eingang auf der Habenseite gebucht. Und dann sind wir bestrebt, das bald auszugleichen. Denn wir wollen dem anderen nichts schulden. Aber wehe, wenn wir den Eindruck haben, der andere ist uns etwas schuldig geblieben, er steht bei uns in der Kreide! Wie schnell wird er dann von uns aufgefordert, das Konto auszugleichen. Paulus aber sagt: „Die Liebe rechnet das Böse nicht zu.“

Sie vergilt es nicht auf der gleichen Ebene, sondern die Liebe trägt das, was sie an Bösem erfährt, vor Gott und sagt: „Du bist der Anwalt. Du siehst diese Gemeinheit, diese Ungerechtigkeit. Nimm du dich der Sache an!“ Und dann fordert sie nicht Rache, sondern denkt an Jesus am Kreuz, der gebetet hat: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“*

„Sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern der Wahrheit.“

Das heißt aber auch: die Liebe ist nicht weichlich. Die Liebe lässt nicht Fünfe gerade sein. Sie ist nicht blind. Liebe verzichtet nicht grundsätzlich auf Kritik.

Einen Menschen zu lieben, bedeutet nicht, alles zu lieben, was er tut, oder alles zu tun, was der andere liebt. Das ist nicht Liebe. Das ist nicht einmal vernünftig. Probieren Sie das mal mit einem zweijährigen Kind aus. Ich wette mit Ihnen, dass es keine 4 Jahre alt werden wird.

Gerade die Liebe leidet unter dem Unrecht. Sie weiß sehr wohl, was Sünde ist.

Sie schweigt nicht zum Unrecht, sie schweigt nicht zu unbiblischem Verhalten. Sie spricht die Dinge an. Sie legt den Finger in die Wunde. Aber sie tut das, um zu helfen und weiterzuführen. Sie will Zeit zum Umdenken und zur Umkehr geben. Sie zielt nicht darauf, den Schuldiggewordenen bloßzustellen.

„Die Liebe trägt alles.“

Nicht in einer oberflächlichen Toleranz, sondern weil sie mit den großen Möglichkeiten Gottes rechnet. Die Sicht Gottes beschränkt sich nicht auf das, was wir momentan sehen. Wenn Gott sich damit zufrieden geben würde, wie wir augenblicklich sind, dann müsste er an uns verzweifeln. Aber Gott hat einen Plan mit unserem Leben. Er möchte uns verändern, umgestalten, zu einem Menschen nach seinem Herzen machen. In dieser Perspektive sollen wir einander wahrnehmen. Was hat Gott mit dem anderen vor? Was kann er aus dem anderen machen? Welche Potenziale schlummern da?

Andererseits fürchte ich, dass schwache Menschen an dem Satz „die Liebe trägt alles“ zerbrechen könnten. „Die Liebe erträgt alles“? Wirklich? „Die Liebe glaubt alles“? Tatsächlich? Es gibt so schlimme Verhältnisse, dass man im Namen von Jesus sagen muss: Schluss jetzt! Das erträgst du jetzt nicht mehr. Du lässt dich nicht mehr nieder machen und schon gar nicht verprügeln. Es gibt Partner, die den anderen so nach Strich und Faden belügen und ausnutzen, dass man im Namen von Jesus sagen muss: Schluss jetzt! Du glaubst jetzt nicht mehr, dass er nicht trinkt, dass sie nicht spielt. Du deckst es auf, forderst oder ziehst Konsequenzen. Da wird die Liebe auch Härte einschließen. Und zuweilen müssen wir schmerzhaft eingestehen: Diese Welt ist noch nicht das Reich der Liebe. Sie ist es wirklich noch nicht. Wir können immer noch an der Liebe scheitern und zerbrechen.

Und das führt mich zu einem letzten Gedanken: Die schönen Worte, das hochgepriesene Hohelied der Liebe, 1. Korinther 13, das alles wird – ehrlich betrachtet – zu einem Spiegel, in dem ich vor allem eines sehe: mich als einen Sünder.

Die Liebe ist geduldig und freundlich. Die Liebe kennt keinen Neid. Die Liebe sucht nicht ihren Vorteil. Die Liebe trägt niemandem etwas nach. Die Liebe erduldet alles. Die Liebe hält allem stand. Wer von euch schafft das? Darf ich mal Handzeichen sehen?

Wie soll das gehen? Wer soll das gebacken kriegen?

Ich kann diese Worte nur ertragen, wenn ich sie von Jesus her lese. Ich kann sie nur verstehen, wenn ich mir klar mache, wer so liebt. Ich bin es jedenfalls nicht. Und nach meiner bisherigen Lebenserfahrung die allermeisten Christen auch nicht, nicht mal die ganz Frommen. Wir sind nicht so getrimmt. Wir verhalten uns normalerweise nicht so. Das ist nicht, was uns leicht von der Hand geht.

Aber Jesus verhält sich so. Er kriegt das gebacken. Jesus ist geduldig, Jesus ist freundlich. Jesus kennt keinen Neid, Jesus spielt sich nicht auf, Jesus ist nicht eingebildet. Jesus verhält sich nicht taktlos, Jesus sucht nicht den eigenen Vorteil, Jesus verliert nicht die Beherrschung, Jesus trägt keinem etwas nach. Jesus freut sich nicht, wenn Unrecht geschieht, aber wo die Wahrheit siegt, freut Jesus sich mit. Alles erträgt Jesus, in jeder Lage glaubt Jesus, immer hofft Jesus, allem hält Jesus stand. Beispiele gefällig?

Jesus war langmütig. Auch wenn seine Jünger schon die Geduld verloren, blieb er stehen, hörte und half. So hält er es mit uns. Jesus verfügte über alle Macht im Himmel und auf Erden, aber er erschien als der am wenigsten eingebildeste Mensch auf Erden, ohne

Allüren, ohne Arroganz. Er ertrug die notorisch-dickleibige Ignoranz seiner engsten Mitarbeiter. Er verzieh ohne Aufhören ihre Fehler, Treulosigkeit, Ichbezogenheit, ihre Wut und ihre Trägheit. Und so hält er es mit uns bis heute.

Liebe Gemeinde! Wenn es eine Hoffnung gibt für die, die scheitern an der hohen Messlatte dieser Liebe, dann ist es dieser eine Fluchtpunkt: das Kreuz dieses Jesus, der von sich mit Fug und Recht sagen könnte: Ich bin die Liebe. Ich selbst. Ich bin es. Für euch. Die Liebe. Ich habe nicht nur ein Quantum Liebe. Sondern ich bin die Liebe in Person. Und ich halte zu euch. Ich helfe euch hindurch.

Das ist die eigentliche Tiefe der Liebe. Wir stellen diese Liebe nicht auf einen Sockel, weil wir sie haben, sondern weil wir von ihr leben, weil wir sie brauchen.

Wie einen wärmenden Mantel hält uns Jesus seine Liebe hin: „*Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch.*“ Wir dürfen hineinschlüpfen, uns geborgen wissen in dieser Liebe. Keine Bedingung, keine Forderung – nichts, was wir erfüllen oder vorweisen müssten. „*Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab*“ (Joh 3,16). Gott liebt dich, weil es dich gibt, weil du einfach da bist. Manchmal fragen sich Verliebte, warum sie den anderen lieben: Warum liebst du mich? Und dann kommen Antworten wie: Wegen deiner süßen Nase, deiner leuchtenden Augen, deinem lockigen Haar, deinem Humor. Weil du so gut kochen, singen, Schlagzeug spielen kannst. Das sind dann natürlich nur Versuche von Antworten. Denn sie reichen nicht, um auszudrücken, warum man jemanden liebt.

Warum liebt Gott dich? Weil du da bist, weil es dich gibt. Weil er dich geschaffen hat. Weil er sich in dich verguckt hat. Einen anderen Grund gibt es nicht, hat Gott gar nicht nötig. Er braucht keine weiteren Gründe. Du bist da und darum liebt Gott dich. Das ist der einzige Grund. Keine Leistungen, keine Vorbedingungen. Weder deine guten Seiten können ein Mehr an Liebe heraufbeschwören. Noch können deine schlechten Seiten Gottes Liebe zu dir schmälern. Gott liebt dich, weil es dich gibt! Basta!

Liebe Gemeinde! Darauf kommt es im Christsein an, dass man das einmal erkannt und erlebt hat – sei es in einem besonderen Augenblick – oder nach einem längeren Prozess – dass man entdeckt hat: „Wow, so groß ist Gottes Liebe zu mir. Dass Jesus für meine Schuld gestorben ist. Dass er mich zu einem Kind Gottes macht.“ Und dass Sie dann im Gebet auf diese Liebe antworten, etwa so: „Danke, Herr Jesus, dass du mich liebst, dass du für meine Schuld gestorben bist. Ich vertraue mich dir an. Ich lege mein Leben in deine Hand. Fülle du mein Herz mit deiner Liebe.“

Ohne diese Reihenfolge wird unser Christenleben ein Kampf und ein Krampf. Da können wir uns anstrengen, soviel wir wollen: wir schaffen es nicht von uns aus, nach 1. Kor 13 zu leben. Das ist ein hoffnungsloses Unterfangen, ein stümperhaftes Lieb-Sein-Wollen.

Die Reihenfolge ist entscheidend: zuerst kommt die viel, viel größere und qualitativ ganz andere, höhere und feinere Liebe von Jesus. Wir dürfen sie genießen und uns bewusst machen: Ich bin geliebt! Ich werde von Gott verwöhnt! Ich bin einmalig! Ich bin Gottes Liebling!

Und dann, aber eben erst dann, wenn wir sie empfangen, mag es sein, dass wir sie weitergeben. Aber nicht, weil wir jetzt so toll sind. Sondern, weil Jesus bei uns zum Zuge gekommen. Weil er uns dazu befähigt.

Lasst uns darum bitten, dass er mit seiner Liebe in uns und durch uns wirkt. Mit dieser grenzenlosen Liebe, die nie ermüdet, der nie etwas zu viel wird, die nie sagt: „jetzt ist Schluss!“

Nur bei der Predigt soll man lieber früher als später sagen: „jetzt ist Schluss.“
Daher - auch aus Liebe zu euch: Schluss, Aus, Amen.